Canard à l'orange

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

entwerfen und tragen. Es müsste ihnen angst und bange werden bei dem Gedanken daran, dass all das, was sie vom Sender aus tun (und erst recht all das, was sie unterlassen), die Masstäbe und die Phantasieräume von Millionen prägt, auf die Dauer sogar praktisch eines ganzen Volkes. Nicht lange wird es dauern, und wir haben fünfzehn Millionen Fernsehfamilien!

Von diesem Erschrecken vor der Verantwortungslast ist nicht übertrieben viel zu spüren. Höchster Triumph der Fernsehleute ist es nämlich offenbar, eine hohe Sehbeteiligung zu erreichen, also dem Massengeschmack so nahe wie möglich zu kommen, auch auf Kosten der Qualität, auf Kosten des Guten, das die Menschen brauchen."

Nach einem Rückblick auf die Entwicklung schliesst der Kommentar: "Ausser sozialen Gründen, also dem höhern Lebensstandard, der grösseren Freizeit (und auch dem grössern Prestige-Bedürfnis), ist diese so unterschiedliche Entwicklung sicher der einzigartigen Faszinationskraft des Fernsehen zuzuschreiben. Gerade diese Eigenart des noch so jungen Mediums macht die Verantwortung der Fernsehleute riesenhaft gross: das Fernsehen nimmt den ganzen Menschen in Anspruch. In 10 Millionen Familien. Welche Macht! Welche Not!"

DIE ZWOELF REICHSTEN STAATEN DER WELT

Der Streit, welches die reichsten Staaten der Welt seien, ist uralt. Die Berechnung ist schwierig, denn es kommt schliesslich auch auf den Preis-Index an, die Verteilung des Einkommens. Es versteht sich, dass sich in der Schweiz für den gleichen Geldbetrag bedeutend mehr kaufen lässt als etwa in USA, dass der Schweizer also reicher ist, als er in einer groben Zusammenstellung des Einkommens pro Kopf erscheint. Wir können das aber im Folgenden nicht berücksichtigen, sondern halten uns an die kürzlich im englischen Radio erfolgten Angaben, welche das Brutto-Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung ausrechnen, um darauf gestützt eine Rangliste herzustellen. Es handelt sich nicht nur um eine viel diskutierte und umstrittene Frage, sondern sie ist besonders auch deshalb wichtig, weil schliesslich die Reichen auch die grösste Verantwortung und Verpflichtung für die andern tragen.

Man kann bei dieser schwierigen Berechnung einige Ueberraschungen erleben. So steht an der Spitze der Liste nicht etwa, wie immer behauptet wird, USA, sondern zwei arabische Staaten, Kuwait und Kwatar. Das rührt davon her, dass diese beiden über ungeheure Mengen von Oel verfügen, aber nur wenige Einwohner zählen, sodass auf den Einzelnen enorme Einkommenssummen entfallen. Sie werden wohl auch in Zukunft an der Spitze bleiben, denn gegen diesen natürlichen Reichtum ist kein Kraut gewachsen.

Erst an dritter Stelle folgen die USA, indem auf jeden Amerikaner ein durchschnittliches Einkommen von 2500 $ im Jahre entfällt. Auch diese Position dürfte im nächsten Jahrzehnt unangefochten bleiben. Interessanterweise folgt Canada an 4. Stelle (22 $ pro Kopf), gefolgt von Schweden und der Schweiz (6. Stelle). Vor 10 Jahren war es noch anders, da stand die Schweiz hinter Canada an 5. Stelle, gefolgt von Neu-Seeland, Luxemburg und Schweden (8. Stelle). Aber Schweden konnte im letzten Jahrzehnt mächtig aufholen und die Schweiz auf den 6. Platz verweisen. Hinter der Schweiz folgen heute Luxemburg und Neu-Seeland, das stark zurückfiel. Den Schwanz der reichen Zwölf bilden Dänemark, West - deutschland und Frankreich. Vergessen haben die Engländer anscheinend die Niederlande.

Die auffallendste Tatsache in dieser Reihe ist wohl, dass jenes Land, das einst als das reichste galt, überhaupt nicht mehr auf der Liste der reichsten Zwölf existiert: England. Vor 10 Jahren stand es noch an 10. Stelle - heute ist es auf die 13. abgesunken. Auch Norwegen und Belgien gehören nicht in das "goldene Dutzend". Ebensowenig Russland, auch wenn man sich an die eigenen, russischen Angaben hält. Möchten sich doch alle im "reichen Dutzend" auch ihrer Pflichten bewusst sein!

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

-Die Zeitungsverleger in Deutschland sollen die Möglichkeit erhalten, durch eine Unterlassungsklage gegen die Werbesendungen in Radio und Fernsehen vorzugehen. Durch einen Zusatz zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb soll die gesamte Radio-und Fernsehwerbung durch den Bundestag unterbunden werden.

-Prof. Dr. Erich Feldmann hat die Geschäftsführung der deutschen Gesellschaft für Film-und Fernsehforschung abgegeben. Zum Nachfolger wurde der Nürnberger Soziologe Prof. Dr. Karl Gustav Sprecht gewählt. Prof. Feldmann war auch in der Schweiz bekannt, besonders in den Kreisen der Schweiz. Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmrecht.

Von Frau zu Frau

CANARD A L'ORANGE

EB. Fernsehen und Radio lassen es sich angelegen sein, die Küche ein wenig aus ihrem Aschenbrödeldasein herauszuholen. Natürlich sind Sparrezepte und Hausmannskost nötig, aber man kann selbst diese mehr oder weniger aufgelockert und mit mehr oder weniger tierischem Ernst darbringen. Wenn ein C. F. Vaucher zu plaudern beginnt, spürt man ihm die Liebe zum Kochen ebenso an wie seinem Kollegen beim Fernsehen. Oder wenn eine Rosmarie Wehrli kocht, so gelüstet es einen, gleich in die Küche zu rennen und nachzumachen, was sie gezeigt hat.

Bisher wurden die Rezepte je nach Sendung im Plauderton klar genug erläutert oder wenn nötig kurz wiederholt oder gar diktiert. Ich möchte nicht behaupten, dass jene langsamen Diktate des "Notiers und probiers" die beste Lösung waren. Sie richteten sich auch gar an die langsamsten und schwerfälligsten unter uns, an jene, bei denen man sich überhaupt fragen muss, ob ihnen daran gelegen sei, am Radio etwas zu lernen. Und die andern kamen sich allzu leicht vor, als ob sie wie Dubeli behandelt werden müssten.

Immerhin war es tausendmal besser, als was das Fernsehen als neueste Idee einzuführen gewillt ist. Da wurde vor Weihnachten ein "Canard à l'orange" gezeigt - oder auch nicht gezeigt. Da hiess es, wie viele vor dem Tranchieren des Geflügels zurückschrecken. Dabei sei es doch ganz einfach. In der Radio-Zeitung werde es genau beschrieben. Und dann war da eine vorbereitete Fülle, der die letzten Ingredienzen beigefügt wurden. Auch diese Fülle sei in der Radio-Zeitung beschrieben. Im übrigen könne man jetzt die Rezepte alle dort finden.

Ist das fair? Ich nenne das eine gelinde Erpressung und hätte noch härtere Worte auf Lager, um dieses Vorgehen zu kennzeichnen. Ein Hinweis auf die Radio-Zeitung, warum nicht. Man dürfte ohne weiteres jene, die genau nachlesen möchten, wie "man" es macht, darauf aufmerksam machen, dass alle Rezepte dort zu finden sind. Es stünde dann im freien Ermessen eines jeden, zu entscheiden, ob die Rezepte ein Abonnement rechtfertigen, respektive ob sie das Zünglein an der Waage bedeuten. Aber es geht nicht an, die Quintessenz eines Rezeptes überhaupt nicht zu erwähnen und zu zeigen. Dem sage ich, die Leute an der Nase herumführen.

Wahrscheinlich wird das Fernsehen seine Weisungen erhalten haben. Aber gegen falsche Weisungen darf sich der Hörer wehren. Wir sind nicht dazu da, ein Zeitungsunternehmen zu unterstützen. Oder wenn dies doch der Fall sein sollte, so dürfte uns zum mindesten eine Erklärung dafür angeboten werden. Erhalten Radio und Fernsehen Gelder aus dem Erlös der Zeitschrift? Einen gewissen Prozentsatz? Wieviel? Unter welchen Umständen? Vielleicht dass wir unter Kenntnis aller Umstände mit uns reden liessen.

So aber sind wir misstrauisch und glauben alles Recht dazu zu haben. Ganz gewiss brauchen wir als "Konsumenten" nicht einen Verlag zu unterstützen, der unser Geld nicht nötig hat, und der sich zum Teil in einer Art und Weise sein Einkommen verschafft, die sicher nicht unbedingt unterstützungswürdig ist.

Es ist zu hoffen, dass das Fernsehen von einer so unverständlichen Haltung wieder abgeht. Sie ist unfair.

Rock Hudson (links) in der auf ihn zugeschnittenen, unterhaltenden Komödie "Schick mir keine Blumen".